

Hohenstein-Grünthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Grünthal, Oberlungwitz, Bersdorf

Lugau, Wüstenbrand, Ursprung, Mittelbach, Hermsdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Meinsdorf u. f. w.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Nachmittags. — Zu beziehen durch die Expedition und deren Aussträger, sowie alle Postanstalten.
Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg. incl. der illustrierten Sonntagsbeilage.

Redaction und Expedition:
Bahnhofsstr. 2 (nahe dem R. Amtsgericht).
Telegramm-Adresse:
Anzeiger Hohenstein-Grünthal.

Insertionsgebühren: die fünfgespaltene Corpusszeile oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 10 Pfg., für auswärts 12 Pfg., Reclame 25 Pfg. Bei mehrmaliger Aufgabe Rabatt.
Ausnahme der Inserate für die folgende Nummer bis Vorm. 10 Uhr. Größere Anzeigen Abends vorher erbeten.

Nr. 210.

Sonnabend, den 10. September 1898.

25. Jahrgang.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— Zur Kennzeichnung der Ansicht unseres Kaisers über die Abrüstung dient eine Rede, welche beim Festmahl der Provinz Westfalen zum Abschluß des Kaiser-Manövers stattfand: „Von Herzen danke ich im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und in Meinem Namen für den freundlichen Willkomm und für das heutige Fest. Sie wissen, wie ich mich freue jedesmal, wenn ich unter Ihre Reihen treten kann. Ich bin dankbar, daß Seitens der Provinz anerkannt wird, daß die Mühen Meiner Regierung nicht ganz umsonst gewesen sind, und ich hoffe, daß es mir gelingen wird, den Ausblick, namentlich auch für die Landwirtschaft, so zu gestalten, daß Sie mit Ruhe einer guten Zukunft entgegensehen können und daß alle großen Gebiete des Erwerbslebens unseres Vaterlandes zu gleichen Theilen sich miteinander verbinden und so die fortwährende Größe und Entwicklung desselben gewährleisten werden. Wir können es aber nur, wenn wir in gesichertem, ruhigem und ungehörtem Fortarbeiten unter dem Schutz des Friedens uns entwickeln, wie gleichsam angebeutet ist durch die ausgestreckte Hand des großen Kaisers, der hier über uns steht. Der Friede wird aber nie besser gewährleistet sein, als durch ein schlagfertiges, kampfbereites deutsches Heer, wie wir es jetzt in einzelnen Theilen zu bewundern und uns darüber zu freuen die Gelegenheit haben. Gebt uns Gott, daß es uns immer möglich sei, mit dieser stets schneidigen und gut erhaltenen Waffe für den Frieden der Welt zu sorgen! Dann möge sich auch der weisfällige Bauer ruhig schlafen legen. Ich erhebe das Glas usw.“

— Die diesjährigen Kaisermanöver fördern einige beachtenswerthe Zwischenfälle zu Tage. Zunächst mußte es auffallen, daß der frühere Reichskanzler Graf Caprivi zu dem militärischen Schauspielen nicht geladen worden war, obgleich er Chef des ostfriesischen Infanterie-Regiments Nr. 78 ist. Caprivi ist seit seiner Verabschiedung wohl Dönherr von Brandenburg geworden, in der Nähe des Kaisers aber ist er nie gesehen worden. „Fern von Madrid“ findet er noch immer ungestörte Ruhe, über den Wandel aller Erdenherrlichkeiten nachzudenken. Wertwüdig ist auch, wie die „Post. Ztg.“ meint, die Ansprache des Kaisers an den General v. Mikusch-Buchberg, den Kommandeur des 7. Armeekorps. Der Kaiser sprach von den kampferprobten Söhnen Westfalens und von der herrlichen Weise der Söhne Bückeburgs, von den lippischen Landeskindern aber, die vor ihm unter den Waffen standen, sprach er nicht. Bemerkenswerth ist endlich die Nachricht, wonach der Kaiser eine Abordnung des weisfällischen Bauernvereins unter der Führung des Freiherrn v. Landsberg-Behlen empfangen hat. Der weisfällische Bauernverein steht in agrarischem Gegensatz zum Centrum, und noch vor zwei Jahren, bei der Einweihung auf dem Wittekindberge, lehnte der Kaiser es ab, den Freiherrn v. Landsberg zu sehen. Die rheinisch-weisfällische Centrumpresse verhält sich zu der Deynhäuser Nachricht still und stumm; sie hat es gern gesehen, daß der Bischof von Paderborn an der kaiserlichen Tafel saß, für den Empfang des Freiherrn v. Landsberg aber hat sie weder Stimme noch Antwort. Sie deutet das neueste Zeichen wohl auch nicht falsch.

— Zu einem Artikel der Petersburger „Nowosti“, welcher der Abrüstungskonferenz die Aufgabe stellt, behufs Herbeiführung des Weltfriedens eine Neutralisirung Ostafrikas zu bewirken, bemerkt die „Nat. Ztg.“: Ohne uns bei der Frage aufzuhalten, ob man in Frankreich zu dieser Selbstaufopferung bereit sein würde, wollen wir nur rund heraus sagen, daß in Deutschland, abgesehen vielleicht von einigen Träumern und von dem engsten Kreise des Herrn Liebknecht, jede derartige Zu-

muthung lediglich als abgeschmacktes Geschwätz zurückgewiesen wird.

— Ueber die Fleischpreise an der deutsch-russischen Grenze wird der „Post. Ztg.“ berichtet: Am Sonnabend kostete das Pfund Schweinefleisch in Posen 90 bis 100, in dem russischen Grenzstädtchen Boleslawice aber nur 40 Pfg., Kalbfleisch 70 gegen 20 bis 24 Pfg., Hammelfleisch desgleichen.

Hamburg, 8. Sept. In dem civilgerichtlichen Verfahren des Fürsten Herbert Bismarck gegen die Photographen Wilde und Priester auf Herausgabe der von ihnen angefertigten Platten und Photographien der Leiche des Fürsten Bismarck, wurde heute das Urtheil der Civilkammer des Landgerichts verkündet. Das Erkenntniß lautet: Die am 5. August von der Feriencivilkammer des Landgerichts erlassene Verfügung wird bestätigt, jedoch werden die Worte „20,000 Mark Geldbuße für den Einzel-Übertretungsfall“ dahin abgeändert, „bei einer Haftstrafe von 6 Monaten für jeden Einzel-Fall“ des Zuwiderhandelns. Dieses Urtheil wurde ohne Begründung verkündet. Wilde und Priester werden gegen dasselbe Berufung beim hanseatischen Oberlandesgericht einlegen.

Münster, 6. Sept. Eine förmliche Schlacht wurde gestern Abend um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr auf dem Spi terhof in der Nähe der Ueberwasserfirche zwischen Civil und Militär geliefert. Einige Arbeiter waren mit zwei Artillerie-unteroffizieren in Wortwechsel gekommen, in dessen Verlauf die Soldaten blank zogen und mit der Waffe losließen. Die Arbeiter — fünf oder sechs an der Zahl — wehrten sich mit den Fäusten und überwältigten die beiden. Darnach setzten sie ihren Weg fort. Die Unteroffiziere, denen man aber die Waffen gelassen, stützten nun in blinder Wuth in das Publikum, welches sich um den Schauplatz gesammelt hatte, und schlugen blindlings um sich. Dabei wurden mehrere Personen, darunter schulpflichtige Knaben, mehr oder minder schwer verletzt. Ein des Weges kommender Infanterieoffizier nahm die Helden mit, und dann erschien auch die Polizei, um die mit Recht erbitterte Menge zu zerstreuen.

Münster, 8. Sept. Heute Nacht wurde aus dem anscheinend ordnungsmäßig verschlossenen Postwagen auf dem Wege zwischen dem Bahnhof und der Hauptpost in Münster ein Werthbriefbeutel mit 22 Werthbriefen und 19 Einschreibbriefen gestohlen, darunter befindet sich ein Brief mit 100,000 Mark, der in Arnsdorf aufgegeben war. Der gesammte Werth der gestohlenen Sendungen ist 150,000 Mk. Der Wagen war in Gegenwart des zuständigen Beamten verschlossen worden, traf aber mit offener Thür an der Hauptpost ein.

M.-Gl. Labach, 6. Sept. Eine sonderbare Geschichte macht hier von sich reden. Vor einigen Tagen erhielt ein hiesiger Kaufmann einen Brief, in welchem ihm mitgetheilt wurde, daß er ein Mitglied eines Geheimbundes tief beleidigt habe. Diese Beleidigung solle, obgleich das sonst üblich sei, diesmal nicht mit dem Tode gerächt werden, da der Beleidigte sich selbst für die Erhaltung seines Lebens verwendet habe. Indessen dürste die That nicht ungegüht bleiben; der Bund fordere vielmehr den Kaufmann auf, in einem Couvert 500 Mark bis zu einem bestimmten Termin in einer Laube des städtischen Volksgartens niederzulegen. Der Kaufmann hielt die Sache für einen ganz schlechten Scherz, erhielt aber nach Ablauf der Frist einen zweiten Brief, worin ihm der sofortige Tod angedroht wurde, wenn er das Geld, und zwar jetzt 1000 Mark, nicht beschaffe. Nunmehr wurde die Polizei zu Rathe gezogen. Der Kaufmann legte dann das Geld thatsächlich in der Laube nieder. Als dies geschehen war, erschien der „Frankf. Ztg.“ zufolge nach drei Stunden ein Primaner des hiesigen Gymnasiums, der, als er den Brief einstecken wollte, von einem Geheimpolizisten verhaftet wurde, welcher als Arbeiter verkleidet

mit mehreren anderen Arbeitern in der Nähe der Laube Gartenarbeiten verrichtet hatte. Der Festgenommene ist der Sohn einer achtbaren Familie, der seiner Strafe nicht entgehen wird, obgleich er es „nie wieder thun will“.

Vertikales und Sächsisches.

Hohenstein-Grünthal, den 9. September.

*— Der Glauchauer Kreisverein für innere Mission hält seine siebenzehnte Jahresfeier Sonntag, den 17. September a. c. von Nachmittags 2 Uhr in Altstadt-Waldenburg ab. Alle Freunde der inneren Mission innerhalb der Gemeinden der Ephorie Glauchau, aber auch solche von auswärts, namentlich die Herren Geistlichen, Lehrer und Kirchenvorsteher werden zu zahlreicher Theilnahme herzlichst und dringend eingeladen. Um 2 Uhr Nachmittags Festgottesdienst in der Kirche zu Altstadt-Waldenburg, für welchen Herr Pfarrer Tröger aus Zerisaue die Festpredigt übernommen hat. Am Schluß desselben wird eine Collecte zum Besten des Kreisvereins eingesammelt. Die öffentliche Nachversammlung um 4 Uhr im Saal des Gasthofes zur Weintraube wird nächst der Erledigung der Geschäfte, welche der Generalversammlung des Kreisvereins obliegen, einen interessanten Vortrag des Herrn Oberpfarrer Seidel aus Lichtenstein bringen, über das Thema: „Pestalozzi und Wichern, zwei Bahnbrecher der rettenden Liebesarbeit, eine Jubiläumserinnerung.“ In Stellvertretung des beurlaubten Herrn Amtshauptmann Ebmeier wird Herr Superintendent Weidauer die Leitung der Nachversammlung übernehmen. Gott schenke gut Wetter, zahlreichen Festbesuch, glaubensfröhliche und liebebrünstige Herzen und Opfer, welche taugen, als Garben in die ewigen Scheuern gesammelt zu werden. Laßt uns Gutes thun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören!

— Eine bedeutende Verbesserung tritt mit Einführung des neuen Winterfahrplanes bezüglich der Nachmittagsverbindungen auch auf der Linie St. Egidien-Stollberg ein. Es soll nämlich die jetzt bei der nachm. 1 Uhr 24 Min. von St. Egidien abgehenden bzw. daselbst nachm. 3 Uhr 10 Min. eintreffenden Güterzüge bestehende Personenbeförderung aufgehoben und dafür zwei neue Personenzüge zwischen St. Egidien und Stollberg gefahren werden. Unter Wahrung der gegenwärtig in St. Egidien vorhandenen Anschlußverbindungen wird der neue Personenzug nach Stollberg nachm. 1 Uhr 24 Min. von St. Egidien abgehen und nachm. 2 Uhr 16 Min. in Stollberg anlangen; in umgekehrter Richtung verläßt der neue Personenzug Stollberg nachm. 2 Uhr 28 Min. und trifft nachm. 3 Uhr 15 Min. in St. Egidien ein. Beide Züge werden II., III. und IV. Wagenklasse führen und alle Unterwegstationen bedienen. Es wird dadurch auch ein alter Wunsch der Gemeinde Rödlitz erfüllt, die schon mehrfach um eine Nachmittagsverbindung mit Stollberg gebeten hatte. Da durch die neuen Personenzüge die Fahrt der beiden Nachmittagszüge der Wüstenbrand Höhlsteicher Linie nach und von Stollberg entbehrlich wird, sollen diese Züge nunmehr künftig direkt bis Delsnitz i. Erzgeb. geführt werden. Den Reisenden von Chemnitz, als auch von Lugau u. wird mit dieser Maßnahme eine vorzügliche Verbindung mit Delsnitz i. Erzgeb. geboten. Ferner wird für die Interessenten aus letztgenannter Stadt und aus Lichtenstein-Gallenberg eine Frühverbindung zum Anschlusse an die früh 5 Uhr 30 Min. von St. Egidien nach Zwicau-Reichenbach und 6 Uhr 1. Min. nach Chemnitz-Dresden abgehenden Personenzüge dadurch geschaffen, daß die Staatsbahnverwaltung in dankenswerther Weise dem Frühgüterzuge von Delsnitz i. Erzgeb. einen Personenzug III. Klasse bis St. Egidien beistellen wird. Der Zug soll künftig früh 4 Uhr 46 Min. von Delsnitz i.

Ergeb., 5 Uhr 9 Min. von Lichtenstein-Collenberg abfahren und 5 Uhr 22 Min. in St. Egidien ankommen.
— In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Strumpfwarenfabrikanten Richard Gotthold Herrmann in Oberlungwitz, alleinigen Inhabers der Firma Friedr. Gotth. Herrmann daselbst ist in Folge eines gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf den 3. Oktober 1898, Vormittags 11 Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst anberaumt.

— Ueber den Militärdienst der Volksschullehrer cirkuliren immer noch verschiedene unrichtige Angaben. Vom Jahre 1900 an müssen sämtliche Volksschullehrer ein Jahr dienen. Sie können als Einjährig-Freiwillige dienen, insofern das Abgangszeugniß vom Seminar die wissenschaftliche Befähigung bescheinigt. Können und wollen sie außerdem die sämtlichen Bedingungen erfüllen, sich selbst kleiden, unterbringen und nähren, so werden sie als Einjährig-Freiwillige mit Schnüren und mit Erleichterungen, wie die Garnisonwahl u. s. w. eingestellt, andernfalls dienen sie wie jeder andere Mann, aber nur ein Jahr, wobei sie möglichst zusammen und abgetrennt von den Uebrigen untergebracht und ausgebildet werden mit dem Ziele der Verwendung als Reserve-Unteroffiziere.

— Die nicht unwichtige Miethfrage, ob ein Hauswirth, in dessen Hause ein Selbstmord vorgekommen, verpflichtet ist, dem neuen Miether der betr. Wohnung bei Vertragsabschluss hiervon Mittheilung zu machen, hat im „Grundbeig.“ zu juristischen Erörterungen Veranlassung gegeben. Darnach besteht eine solche Pflicht nicht, da durch den vorgekommenen Selbstmord die Wohnung an sich doch nicht schlechter geworden ist. Anders würde die Sache liegen, wenn etwa der Miether, eine besonders nervöse Person, in der Befürchtung, daß sein Leiden in Folge häufiger Erinnerungen an solchen Vorfall sich verschlimmern könnte, eine darauf bezügliche Frage an den Hauswirth stellt. In diesem Falle hat der Letztere die Pflicht, der Wahrheit gemäß dem Miether von dem vorgekommenen Selbstmord Mittheilung zu machen; wenn trotz dieses Befragens die Thatsache verschwiegen oder in Abrede gestellt würde, so könnte der Miether von dem Vertrage zurücktreten.

— Ueber Schattenseiten im Gastwirthsgewerbe schreibt man den Dresdner Neuesten Nachr. aus Gastwirthskreisen: Dem Laien erscheint der Beruf des Gastwirths gewöhnlich als ein sehr verlockender. Man sieht im Wirth den mehr oder weniger gemüthlichen Mann, dessen Hauptbeschäftigung darin besteht, das Beste aus der Küche selbst zu essen, die besten Flaschen zu leeren und sich mit den Gästen nach Kräften bei Spiel und Scherz zu unterhalten. Dies ist auch der Grund, warum so viele Leute anderer Berufsarten besonders Handwerker, wenn sie keine Lust mehr haben, den Hammer zu schwingen, die Nadel oder den Hobel zu führen, umfarteln und eine „Wirthschaft“ anfangen. Man rede mit ihnen nach einigen Jahren wieder und sie werden ganz anders urtheilen. Es ist die alte Geschichte, daß der Mensch bei seinem eigenen Beruf nur die unvermeidlichen Lasten empfindet, beim Beruf des anderen aber nur die „Schofaden-Seite“, wie man in Sachsen bezeichnend sagt, beachtet, bis Erfahrung an eigenen Leibe gelehrt hat, daß z. B. auch im Wirthsberufe nicht alles Gold ist, was glänzt. Die wenigen wirklichen Vortheile und Genüsse, die dieser Beruf unstreitig aufweist, müssen reichlich aufgewogen werden durch viel Verdruß und Sorgen, durch einen schweren Kampf um das Dasein, ja durch Opfer an Gesundheit und Lebensdauer. Wenn der Wirthsberufe wirklich so glänzend wäre, warum wechseln dann so viele Wirths in den Wirthschaften? Warum so viele Concurse? Trotz der Vorliebe des Deutschen zur „Kneipe“ herrscht auch auf diesem Gebiete eine höchst ungesunde Concurrenz, trotz Concession und Bedürfnisfrage. Es giebt viel zu viele und zu große Wirthschaften! Mit den Gasthäusern und den Gasthöfen (Hotels) ist es nicht viel besser bestellt. — Meist hofft der junge Wirth, sein großer Bekannter- und Freundeskreis werde ihm schon helfen und tüchtige Zechen machen. Aber sehr bald muß er erkennen, daß verlassen ist, wer sich auf Freunde verläßt. Sie kommen einmal, das erste Mal als Neugierde, sie kommen zweimal, das zweite Mal aus Anstand — und nicht lange, so sitzen sie wieder in ihrer alten gewohnten Stammkneipe. Der Wirth aber, der auf das Mitleid der Gäste rechnet, der ihnen über schlechten Geschäftsgang vorlamentirt, ist schon verloren. Im Gasthaus will man nur freundliche Gesichter sehen. — Selten ein Wirth, der eigenes Kapital genug hat, also die Hilfe der Brauer entbehren kann. Damit legt er sich aber den Brauerstrick um den Hals, den er mit einem anderen, vielleicht noch dickeren vertauschen, aber nicht leicht wieder los werden kann. Der Wirth sintt so zum Zapfer der Brauer herab, die ihn vollständig im Sacke haben. Macht des Großkapitals! . . . Dieses Großkapital macht sich besonders dem kleinen Gastwirth und Anfänger gegenüber noch in anderer Weise recht unangenehm fühlbar und zwar durch die Großwirthschaften, mit denen er nur schwer concurriren kann. Darin theilt er das Schicksal des Handwerkers und Kleinkaufmanns. Wie diese durch die Fabriken und Großbetriebe langsam erdrückt werden, so auch er. Die Brauer errichten direkt oder indirekt Wirthschaften im großen Stil, die natürlich verhältnißmäßig mehr bieten

können, als der kleine Wirth, also eine größere Anziehungskraft ausüben. Endlich noch ein Blick auf das Familienleben des Wirths. Wie schwer hält es einem Wirth, eine tüchtige Hausfrau zu finden, trotz der verlockenden Außenseite seines Berufes! Eine Wirthsdochter wird selten einen Wirth nehmen, weil sie weiß, wie schwer eine Wirthin arbeiten muß. Um ihre Kinder kann sie sich selten kümmern, sie muß die Erziehung Dienstpersonen überlassen. In die Gaststube sollen die Kinder nicht, und das mit Recht. Ihr eigentliches Heim sehen Wirth und Wirthin fast nur bei Nacht. Also auch auf das eigentliche Familienleben muß der Gastwirth verzichten! Bekannt ist und statistisch erwiesen, daß die durchschnittliche Lebensdauer des Gastwirths eine unverhältnißmäßig kurze ist, weshalb sie auch ungern in Lebensversicherungsgesellschaften aufgenommen werden; 274 Gastwirths- und 397 Kellner müssen sterben, bevor 100 Geistliche oder Förster aus dem irdischen Jammerthale scheiden. Mögen diese Zeilen eines Gastwirths den Zweck erfüllen, für den sie geschrieben sind: Die ständig wachsende „Ueberproduktion“ zu vermeiden — damit auch unser ehrenhafter Beruf wieder seinen goldenen Boden finde!

Zwickau, 8. September. Das große Stahl- und Walzwerk „Maximilianshütte“ bei Zwickau, Zweigniederlassung der gleichnamigen Firma in Regensburg, mit über 3 Mill. Aktienkapital, hat nunmehr seinen Betrieb begonnen.

Freiberg, 7. September. Wie vorsichtig man bei dem Genuße von Gurken sein muß, lehrt ein kürzlich in der Umgegend vorgekommener Todesfall. Ein in dem besten Alter stehender Mann trank nach dem Genuße von Gurkensalat reichliche Mengen Wasser. Die Folge war heftiger Darmcatarrh, der zur einer Darmverengung führte. Nach zweitägigem, schwerem Krankenlager wurde der Mann seiner Familie durch den Tod entzissen.

Frankenberg, 7. September. Ein frecher Einbruchdiebstahl wurde in vergangener Nacht in dem auf dem Wege nach Sachsenburg dicht am Walde gelegenen Ausflugsort „Tyrol“ verübt. Die Diebe drangen, von den im oberen Stockwerk schlafenden Bewohnern des Hauses ungehört, in die Partererräumlichkeit dadurch ein, daß sie ein Fenster durch einen mit Schmirseife bestrichenen Lappen eindrückten, wodurch ein Klirren des zerfallenen Fensters und ein Herabfallen der Scherben vermieden wurde. Im Zimmer zündeten sie dann eine Lampe an und durchsuchten gemächlich die Gastlokaleitäten und die Küche, wobei ihnen mehrere Kistchen Cigarren, einige Flaschen Spirituosen, ein Schinken, sowie Schweizerkäse, Butter und Braten in die Hände fiel. Bevor sie mit ihrer Beute abzogen, hinterließen sie einen Zettel mit der Aufschrift: „Rache ist süß“. Wahrscheinlich sollen damit die Nachforschungen auf eine falsche Spur gelenkt werden. Der Diebstahl muß in der zweiten Morgenstunde verübt worden sein, wenigstens hat um diese Zeit ein vorbeikommender Briefträger Licht in den Gasträumen gesehen.

Aus dem Vogtlande, 8. September. Kürzlich wurde in Hamburg und in anderen wasserreichen Städten ein neuartiger, in der Hauptsache aus Renntierhaaren bestehender Webstoff erprobt und absolut geeignet befunden, den Träger eines aus solchem Stoffe gefertigten Anzuges über Wasser zu halten. Die Anfertigung dieses lodenartigen, „Wellenpürl“ genannten Stoffes wird nun demnach in Delsnitz fabrikmäßig erfolgen. Ein solcher Rettungsanzug stellt sich auf ca. 70 M.

Plauen i. V., 7. Sept. Die herrlichen Tage des alldeutschen Sebanfestes, so schreibt der „Vogl. Anz.“, sind vorbei. Aber lange Zeit werden sie frisch in der Erinnerung aller Festtheilnehmer bleiben. Alle Stände der Bevölkerung sind äußerst befriedigt von dem glänzenden Verlaufe der stark besuchten Versammlungen. Trotz des ungünstigen Wetters am Sonntag muß das Sebanfest der Alldeutschen als vollständig gelungen bezeichnet werden. Unvergesslich werden die Stunden des Zusammenseins mit den deutschen Brüdern der Ostmark Allen sein. Von tiefem Eindruck auf die Menge und von nachhaltiger Wirkung waren die Reden der hervorragenden geistigen Führer der alldeutschen Sache diesseits und jenseits der schwarz-gelben Grenzspähle. Unauslöschlich haben sich die wackeren Männer den Herzen der Festtheilnehmer eingepägt, vor Allem aber ist Herr Reichstagsabgeordneter Wolf durch seine die glühendste Vaterlandsliebe entflammenden und begeisterten Reden rasch der Liebling Aller geworden. In Plauen ist durch dieses Fest die Theilnahme für die alldeutsche Sache und für unsere kämpfenden Volksgenossen im österreichischen Kaiserstaate außerordentlich gewachsen, und gespannt werden in Zukunft alle die Vorgänge jenseits der Grenze beobachtet werden, die für die deutsche Bevölkerung Oesterreichs bedeutungsvoll sind. Die Deutschen Oesterreichs dürfen sicher sein, sie werden in ihrem Kampfe einen starken Rückhalt an der gesammten reichsdeutschen Bevölkerung haben. Großen Eindruck machte das warme Eintreten des Herrn Superintendenten Dr. Meyer aus Zwickau für die alldeutsche Sache und für die Deutschen in Oesterreich. Wohl noch nie wird es vorgekommen sein, daß sich ein hoher Geistlicher in dieser rückhaltlosen Weise für die Sache der unterdrückten Deutschen ausgesprochen hat, wie dieser unergründliche Mann. Das zeigte sich recht deutlich an dem

Verhalten des Herrn Reichstagsabgeordneten Wolf, der während der Rede des Herrn Superintendenten immer gespannter und erstaunter zuhörte und zum Schluß nicht anders konnte, als den Reder in die Arme zu schließen.

Plauen i. Vogtl., 6. Sept. Der hiesige Stadtgemeinderath beschloß heute Abend einstimmig die Eingemeindung des Dorfes Hafelbrunn, und zwar dergestalt, daß vom 1. Januar 1899 ab die politische Gemeinde und die Schulgemeinde von Hafelbrunn einen Theil der Stadt- und Schulgemeinde Plauen bilden. Der Zuwachs der Bevölkerung, den dadurch die Stadt Plauen erfährt, beträgt 4500. Der Flächeninhalt des Flurbetriebs Hafelbrunn ist 457,58 Hektar groß, davon waren schon jetzt im Eigenthum der Stadt 247,590 Hektar.

Gerichtsverhandlungen.

Zwickau, 8. September. Das königl. Landgericht hier verurtheilte die Gebrüder Eduard und Carl Zöbisch aus Johanngeorgenstadt zu 1 1/2, bez. 3 Jahren Gefängniß. Beide hatten am 12. Juli d. J. nachts in Johanngeorgenstadt mit zwei dortigen Einwohnern Streit auf der Straße begonnen, sie mittelst großer Holzknüppel fürchterlich geschlagen, mit Fußtritten bedankelt und wollten dann den einen bewußtlos am Boden liegenden Mann noch mittelst eines schweren Fuhrwerks überfahren, woran sie dritte Personen hinderten.

Bermischtes.

* Ein Akt von Lynchjustiz ereignete sich am Sonnabend Mittag in der Schwerkathfabrik der Firma Penkel und Jüllch an der Kohlenstraße in Gotha. Der bei seinen Kollegen wegen Klatscherei mißliebige Arbeiter Blas von hier wurde, nachdem er einmal bei Seite gegangen, bei seiner Rückkehr von fünf derselben erwartet und, ehe er sich's verah und ohne daß ein Wort dabei gesprochen worden wäre, mit Schlägen derart traktirt, daß der Mann sofort zusammenbrach und, ohne auch nur einen Laut von sich zu geben, todt auf der Stelle liegen blieb. Von den Betheiligten, die wohl selber über den Ausgang ihres Wuthausbruches nicht wenig erschrocken sein mochten, wurde selbst Anzeige erstattet.

* Die Stadtverordneten zu Blauenburg (Harz) hatten zwei ihrer Mitglieder wegen unmürdigen Verhaltens ausgestoßen. Diese legten Beschwerde beim Verwaltungsgericht ein und erkämpften ein obliegendes Urtheil, worauf alle übrigen Stadtverordneten ihr Amt niederlegten. Dieser Beschluß wurde von der herzoglichen Kreisdirektion nicht bestätigt. Nunmehr hat der Regent von Braunschweig die Auflösung der Versammlung verfügt.

* Im Ballon über die Alpen. Wie schon bekannt, gedenkt der Schweizer Kapitän Spelterini eine wissenschaftliche Ballonfahrt über die Alpen zu unternehmen. Und zwar soll die Auffahrt am 25. September mit einem Kostenaufwande von 40,000 Francs erfolgen. Die Fahrt soll vom Kanton Wallis aus über die Jungfrau, das Finsterahorn, die Urier und die Glarner Alpen nach dem österreichischen Vorarlberg gehen und so die Alpenkette durchqueren. Das Luftschiff „Bega“, mit dem dieser Versuch gemacht werden soll, ist zur Zeit in Zürich ausgestellt. Die „N. Z. Z.“ berichtet darüber: Der Ballon ist aus 6336 Stücken Seidenstoff, in 132 Zonen geordnet und mit 4440 Meter — das ist fast einer Wegstunde — laufender Röhre hergestellt. Der Seidenstoff ist auf 1500 Kilogramm Resistenz per Quadratmeter bestimmt. Nach dem Nähen ist er zehnmal gefirnigt, um gegen das Wasserstoffgas so dicht als möglich zu sein, und hiernach mit Talkpulver eingerieben worden, um vor dem Verkleben bei Verpackung und Versand geschützt zu sein. Der Durchmesser des Ballons beträgt 18 1/2 Meter, der Umfang 58 Meter, die Oberfläche 1065 Quadratmeter, der Inhalt 3268 Kubikmeter. Er ist eine Kugel. Ueber den Ballon wird das Netzwerk gezogen. Die Maschen der feineren Schnüre laufen in stärkere zusammen und tragen unter dem Ballon den Ring. Das Netz hat am Ring eine Tragkraft von 80,000 Kilogramm. Der Ring ist ein wahres Kunstwerk. Er ist aus vielen Holzstreifen zusammengefügt und trägt an Seilstücken die Holzgriffe für das Einhängen der Netzseile und der Gondelseile. Anker und Schleppseil („Guiderope“) werden ebenfalls am Ring befestigt. Die Gondel besteht aus einem rechteckigen Korb mit 76,000 Kilogramm Tragkraft. Rings um den Korb hängen die Ballasthandsäcke. Der Korb wird unter den Ring angehängt. Die Beobachtungsinstrumente werden zum Theil am Ring befestigt, zum Theil in einem forbartigen Gestell am Äquator des Ballons aufgehängt, so daß sie zur Beobachtung stets an die Gondel angezogen werden können. Das Gesamtgewicht des Fahrzeuges (Ballon, Netzwerk und Gondel) beträgt fast genau 1000 Kilogramm. Die Anker und Instrumente für die Fahrt sind auf 400 Kilogramm angenommen. Bei 520 Meter Meereshöhe wird, mit Wasserstoffgas gefüllt, der Ballon eine Gesamttragkraft von 3700 Kilogramm besitzen und somit der Ballast an Sand bei der Abfahrt noch etwa 2000 Kilogramm betragen. Hierdurch ist die Möglichkeit gegeben, den Ballon sehr lange

in beliebiger Höhe zu behalten. Der Ballon soll mit Wasserstoffgas gefüllt werden. Hierzu dient ein eigener Apparat, in welchem mittelst etwa 25,000 Kilogramm Schwefelsäure und etwa 20,000 Kilogramm Eisendrehspänen das Wasserstoffgas erzeugt wird. Die Leitung des Luftschiffes und zum Theil die photographischen Aufnahmen besorgt Kapitän Spelterini. Als wissenschaftliche Beobachter werden die Fahrt mitmachen Dr. Maurer vorherrschend für die meteorologischen und Professor Heim für die übrigen Beobachtungen. Noch nie ist ein Ballon über eine vergleicherte Gebirgsgruppe gefahren. Es sollen nun Temperatur- und Windverhältnissen über solchen vergleicherten Gebirgsmassen studirt werden, Photographien nach kartographischen, geographischen und geologischen Gesichtspunkten aufgenommen und der Weg des Ballons fixirt werden. Der Aufstieg soll stattfinden, wenn, was ja meistens der Fall ist, bei klarer Luft und ziemlicher Windstille unten, oben bei 4000 Meter und darüber der regelmäßige Südwest-Passat weht, der dann das Luftschiff über die Berner, Urner und Glarner Alpen irgendwo in das Rheinthal hinaus trägt, wo man nach sechs- bis siebenstündiger Fahrt den Abstieg bewerkstelligen würde. Vermuthlich wird man in 4000 bis 5000 Meter Meereshöhe fahren müssen. In der Gondel ist noch ein Platz frei für einen Passagier, der einen bedeutenden Beitrag an die Kosten zu leisten übernehmen würde.

* Die Zingel-Tangel blühen jetzt in Berlin. Die Leistungen der auftretenden Sängerinnen sollen in der That mitunter bewundernswürdig sein. Freilich erhalten solche Künstlerinnen auch ganz horrende Gagen. So erhält die Ruffell jetzt 2000 Mk. den Abend und die Dolley, die vielen sogar besser gefällt, 600 Mk. den Abend, wofür sie allerdings nur zwei Lieder singt, also für den Vortrag eines einzigen Liedes 300 Mk. erhält. Die Hebung des Charakters der Spezialitätentheater und natürlich auch die glänzende Begabung haben die Wirkung gehabt, daß viele Künstlerinnen, die sich früher für viel zu gut fürs „Brett“ gehalten hatten, mit leichtem Entschluß den Sprung von den weltbedeutenden Brettern zum „Brett“ machen, das früher nur die leichtfertige Welt bedeutete. In Berlin sollen etwa 200 Chansonetten auftreten. Sie rekrutiren sich hauptsächlich aus dem Stabe der Näherinnen und Putzmacherinnen, Choristinnen, Statistinnen, Ballettzerinnen. Aber auch Lehrerinnen, Gouvernanten, Schauspielerinnen findet man unter ihnen. Natürlich erhalten nicht alle glänzende, manche im Gegentheil so kümmerliche Gagen, daß sie auf Nebenbeschäftigung angewiesen sind, die sie als Mäntelnäherinnen, Stickerinnen u. s. w. zu finden wissen. Daß es ihnen nicht immer glänzend geht, zeigen die vielen Selbstmorde und Selbstmordversuche von Chansonetten. Sie sind vielleicht besser als ihr Ruf, der aber freilich nicht ganz unverdient ist.

* Mit Eisbrechern zum Nordpol. Admiral Makarow, der wohlbekannte Erforscher des nördlichen Stillen Ozeans, ist neuerdings mit dem Plane hervorgetreten, den Nordpol mittelst mächtiger Eisbrecher zu erreichen. So merkwürdig dieser Vorschlag zuerst auch klingen möge, so beruhe er doch auf wissenschaftlicher Berechnung und zum guten Theil auch auf Erfahrungen, die er in Kronstadt seit dem Jahre 1864 mit Eisbrechern gemacht habe. Der amerikanische Eisbrecher „St. Mary“, der über 3000 Pferdekraft verfügt, bewegte sich leicht in Eis von fast 1 Meter Dicke und durchbroche Eiswälle von 5 Meter Höhe. Noch stärkere Eisbrecher habe man in jüngster Zeit in Amerika für den Hafen von Labrador gebaut. Zieht man nun in Erwägung, daß nach Hansens Angaben die Eiswälle im arktischen Meere selten die Höhe von 8 Meter erreichen und daß fast ein Drittel desselben eisfrei ist, während das Eis im Sommer durch das Aufthauen weich wird und viele Spalten durch Salzanhäufungen zeigt, so müsse ein Eisbrecher von etwa 20,000 Pferdekraft nach Makarows Ansicht alle Schwierigkeiten überwinden können. Er meint, ein solcher Eisbrecher könnte von 78 Grad nördlicher Breite ab in 12 Tagen den Pol erreichen. Noch bessere Dienste als ein Eisbrecher von 20,000 Pferdekraft würden nach den in den letzten Jahren in Russland gemachten Erfahrungen zwei Eisbrecher leisten, etwa zu 10,000 Pferdekraft (6000 Tonnen Gehalt), die hintereinander arbeiten, und Makarow schlägt vor, solche Eisbrecher bauen zu lassen, um damit den Pol zu erreichen.

* Aus Enfield (Südaustralien) kommt die Nachricht von einem wahrhaft teuflischen Macheact, den eine eifersüchtige Farmersfrau an ihrer Nebenbuhlerin (ihrem Dienstmädchen) vollzog. Sie trat nahe an ihr ahnungsloses Opfer heran, goß ihr blitzschnell einen großen Topf voll Petroleum über Kopf und Kleider, entzündete eine Papierrolle und fuhr mit dem Brand über die Unglückliche hin, die im Nu in Flammen stand. Nachbarn, welche auf das entsetzliche Geschrei herbeieilten, fanden einen halbverkohlenen leblosen Körper. Die Frau wurde sofort verhaftet und konnte nur mit Mühe vor der Volkswuth geschützt werden.

Rechvogel oder Glückspilz?

Humoristischer Roman von Agnes Meyer. (Original.) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Aber nun zur Hauptsache! Mit dem Fuchs haben Sie mich riesig angehmirt, Graf Soden. Das

Thier steht seit vier Wochen fessellam im Stalle. Herrgott, Sie machen ja ein Gesicht, als hätte ich Ihnen soeben gesagt, der Großkultan wolle Sie adoptiren, weil es ihm an einem Thronerben mangle! — 's ist Faktum, das mit dem Gaul. Hätte ich das gewußt, ich wäre auf Ihren Vorschlag, die Pferde zu tauschen, nicht eingegangen. Ich habe einen riesigen Merger damit gehabt. — Also Dienstag schicken Sie mir die „Nympe“ und lassen sich die „Koffette“ holen. Freitag — Sie waren schon zur Uebung abgereist — reite ich mit Papa nach dem „kalten Grunde“; übrigens das Pferd geht mit der Zunge über dem Gebiß, das ist meiner Ansicht nach ein Fehler, wenn auch nur ein Schönheitsfehler — na — aber im Allgemeinen war ich doch zufrieden. Wir hatten auf der Rückkehr bis in die Nähe des Schloßgartens Feldwege benutzt und waren dann, um schneller nach Hause zu kommen, nach der Chaussee hinübergeritten. Papa hatte an der Stelle frischen Kies fahren lassen — wie es nun eigentlich kam, zog ich das Thier zu ungestüm an, daß es erschreckte, oder stolperte es — ich weiß es nicht. Ich merkte nur, daß es mit einem Fuße umknickte. Dann machte es noch einige jämmerliche Hopsen — und dann? — na dann stand es eben wie angewurzelt. Es half alles nichts, ich mußte herunter und per pedes apostolorum heim fahren. Die „Nympe“ wurde mehr nach Hause getragen, als daß sie lief. Sie hatte sich das Fesselgelenk am rechten Hinterschapel verknüpft und steht nun seit vier Wochen in dem einer „Nympe“ am meisten zuzugendem Elemente, dem Wasser. Der alte Jochen räsonnirt den ganzen Tag, daß er noch etwas mehr zu thun hat und erzählt Allen, die es hören wollen, er habe es vorweg gewußt, daß mit dem Pferde etwas nicht in Ordnung sei, kein vernünftiger Mensch vertauscht sein Eigenthum und „wer Luft hat zu tauschen, der hat auch Lust zu betriegen“. „He, Lump, hierher, Du hast doch gern nichts zu suchen.“

Durch diese dumme Pferdegeschichte bin ich zuletzt aber noch riesig blamiert — na — 's ist ein Skandal! Ein paar Tage später kommt Papa mit der Nachricht, am „wüsten Reich“ hätten die „Draconen und die X. Ulanen Brigaderegerieren. Er war auch gleich dabei, hinüberzureiten und mich mitzunehmen. Natürlich! — Da war nun allerdings guter Rath theuer. Die „Nympe“ war nicht zu gebrauchen und Sie waren mit der „Koffette“ über alle Berge. Papa meinte, ich solle die Zucker nehmen und überfahren — na, das paßte mir erst recht nicht — man ist dann stets außer Schußweite und sieht nicht viel. Ich war der Verzweiflung nahe, da fällt mir der Rappe ein, der „Trostkopf“. Papa schüttelte zwar den Kopf, er sagte aber nichts — hätte ja auch nichts genügt — und so ging's denn fort. Na — an den Weg will ich denken! Gott soll mich leben lassen! An jedem Kilometerstein gab der Gaul eine wahre Vorstellung von Kunststücken. Kam eine Frau mit hellen Kopftuche oder Tragkorbe, dann machte er die verrücktesten Kapriolen und tollsten Sprünge und wenn vollends ein Fuhrwerk kam, dann konnte ich ihn nicht kurz genug fassen. Bis zum „Zollstock“ brauchten wir eine geschlagene Stunde und dort — nein —

Die junge Dame lachte in der Erinnerung plötzlich hell auf. Es war ein so lustiges, silbernes Lachen, daß es den Lieutenant förmlich bestrickte. Er schaute ganz selbstvergessen in das lachende Mädchen Gesicht und hatte nur den einen Gedanken: das Lachen möge nie enden.

„Denken Sie sich“, fuhr jetzt die junge Dame fort, „wie wir da halten, um uns die Sache mal ein bißchen aus der Ferne anzusehen, — man hatte von dort aus das ganze Mandovergelände vor sich — kommt hinter einem Gehölz eine Ulanenpatrouille hervor. Der Rappe wird ihrer kaum ansichtig, da stutzt er, stellt sich terzengerade in die Höhe — ich weiß garnicht, wie ich's nur gemacht habe, daß ich nicht im selben Augenblicke im Grafe lag, sondern noch im Sattel saß — und dann Haftdurichtgesehen ging's über Wiesen und Felder, Wege und Stege, Gräben und Wälle. Und wissen Sie, wo ich ihn zum Stehen brachte? — eine Rosenlänge vorm Brigadier!“

Sie lachte wieder in ihrer bezaubernden Art und auch dem Lieutenant zuckte es in dem Mundwinkel.

„Die Herren hielten gerade Rendezvous“, nahm die junge Dame wieder das Wort. „Sie waren abgesehen und Excellenz betrachtete mich recht verwundert, wie ich da vor ihm hielt auf schraubenden Rosse mit zerzaustem Haar und schiefstehendem Hute. Ich glaube er überlegte, ob ich nicht vielleicht eine jener übelberückhtigten Damen sei, die zu Walpurgis auf Besenstielen und Heugabeln reiten und ob ich jetzt wohl gar direkt vom Blocksberg käme.“

Papa hat natürlich diese unfreiwillige Attacke mitmachen müssen und kam bald nach mir an. 's war aber doch 'ne recht fatale Situation. Und hinterher hat man mich geneckt damit, daß ich mich fast geärgert habe. Und wer war Schuld daran? — Na, ich will gar keine Antwort,“ wehrte sie, als der Lieutenant Mien machte, etwas zu erwidern.

„Wie ich hierher gekommen bin, möchten Sie natürlich gerne wissen? — Na, daß ich keine Lust verspürte, mich dem „Trostkopf“ wieder anzuvertrauen, können Sie sich wohl denken. Was soll man aber thun auf solchem Bierdorfe? — Es war sträflich langweilig! Da hörte ich, Moosdorffs gingen nach Soden. Na,

ich kapriziere mich nicht gerade auf Kurorte, wo's wirkliche Kranke giebt; aber Lump war schon während des ganzen Winters halb leidend gewesen, das wissen Sie ja, dem konnte eine Kur in Soden nicht schaden — Da ging ich denn mit. Nun warte ich hier auf Mama, dann gehen wir zusammen noch einige Wochen an die See und Ende August noch zum Rennen nach Baden. So, das wäre das ganze Programm für diesen Sommer.“

Die Weiden waren während dieser Zeit längs des Marktes hingegangen und standen nun an einer Ecke, wo mehrere Straßen auf demselben mündeten.

(Fortsetzung folgt.)

Handels-Nachrichten.

Berlin, 8. September. (Wechsel-Cours.)

	Bank-Discount	Markt
Amsterdam	8 1/2	169,10 G.
pr. 100 Ct. fl.	3 2/3	168,20 G.
Brüssel und Antwerpen	8 1/2	80,60 G.
pr. 100 Francs	3 3/4	80,20 G.
Italienische Plätze	5 10	75,— G.
pr. 100 Lire	2 3/4	—
Schweiz, fl. 100 Fr.	4 10	80,55 G.
London	8 1/2	20,40 G.
pr. 1 Strl.	2 1/2	20,29 G.
Madrid und Barcelona	5 14	—
pr. 100 Pesetas	2 3/4	—
Paris	8 1/2	80,80 G.
pr. 100 Francs	3 3/4	80,40 G.
Petersburg	5 1/2	—
pr. 100 Silber-Rubel	3 3/4	—
Warschau 100 Silb.-R.	8 1/2	—
Wien	4 8 1/2	169,70 G.
pr. 100 fl. De. W.	3 3/4	168,60 G.
Reichsbank 4%, Lomb.-Z.-B. 5%.		

Berlin, 8. September. Spiritus 70er loco 54,00, Umsatz: 25,000 Liter.

Breslau, 8. September. (Spiritus) per 100 Liter 100proz. excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per September 73,20 Br., do. 70 Mk. Verbrauchsabgaben per September 53,20 Br. Wetter: Schön.

Magdeburg, 8. Sept. (Zucker.) Kornzucker excl. 88% Rendement 10,30—10,60. Nachprodukte excl. 75% Rendement 8,15—8,65. Tendenz: Stetig. — Brodrastfina 1. 24,25. Brodrastfina II. 24,00. Gem. Raffinade mit Faß 23,87 1/2 bis 24,25. Gem. Melis I. mit Faß 23,25. Tendenz: Stetig. Rohzucker I. Produkt Transit f. a. B. Hamburg per Sept. 9,60 Gd., 9,62 1/2 Br., per Okt. 9,72 1/2 Gd., 9,75 Br., per Nov.-Dez. 9,72 1/2 Gd., 9,77 1/2 Br., per Jan.-März 9,92 1/2 Gd., 9,95 Br., per April-Mai 10,05 Gd., 10,07 1/2 Br. Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 7. Sept. (Getreidemarkt.) Weizen loco ruhig, hollstein. loco 155—160. — Roggen ruhig, mehl. loco neuer 131—135, russischer loco matt, 95. — Mais 94. — Hafer beh. — Gerste beh. — Rüböl ruhig, loco 51. Wetter: Schön.

Bremen, 7. Sept. (Baumwolle.) Tendenz: Ruhig. Upland middl. loco 31 Pf.

Liverpool, 8. Septbr. (Baumwolle.) Muthmaßlicher Umsatz: 7000 Ballen. Stimmung: Stetig. Export: 1000 Ballen. — Umsatz: 12,000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen verkauft. Tendenz: Amerikaner unverändert, Hindische ruhig. Middling amerikanische Lieferungen. Sept.-Okt. 3 3/4 Käufer, Nov.-Dez. 3 3/4 do., Jan.-Febr. 3 3/4 do., März-April 3 3/4 Verkäufer.

Zahlungseinstellungen. Spielwrennf. Christof Siber, Sägemühle-Furth i. W. Firma H. Willeke jun. (Znh.: Kaufm. Wilh. Willeke, Königs-Lutter. Schnittwaarenhändler Ferdinand Schmidt, i. Fa.: Fr. Schmidt, Feis N.-L. Kaufmann M. C. Pfeiffer, Wurmstedt-Ranthau. Delicatessenhändler Wilhelm Reinhold Bäcker, Mylau-Reichenbach. Kaufmann Johann Voltendahl, Steele.

Kirchen-Nachrichten.

St. Trinitatis-Parochie.

Getraut: Weber Friedrich Wilhelm Hanke mit Emilie Bertha Heidem.

Getauft: Karl Richard, S b Expedienten Franz Richard Wöllner. Begraben: Franz Albert, S b Webers Franz Albert Reuther, 1 J 14 T. Helene Gertrud, T d Bäckermeisters Richard Emil Ranft, 6 M 24 T. Helene Frieda, T d Webers Karl Franz Matthes, 2 M 13 T. Klara Lina, T d Webers Anton Richard Nagel, 10 M 2 T.

Am 14. Sonntag nach Trin. vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Phil. 3, 12—16) Herr Pastor Schmidt.

Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Abends 1/2 Uhr Jungfrauenverein im Cantorat.

Wochenamt: Herr Pastor Schmidt.

Parochie St. Christophori.

Rom 3—9. September.

Getraut: Rechtskonsulent Paul Oskar Rau, Vid. und Jungfr. Clara Helene Dietrich.

Getauft: Marie Erna, T d Handarb. Christian Wilhelm Gypfert. Milda Ella, T d Wüthgers Franz Emil Hänel. Johanna, T d Lehrers Gotthilf Emil Hausmann. Marie Anna, T d Wbrs. Richard Arthur Thate. Helene Marie, T d Stationsgeschiffen Ernst Otto Ebert. Eduard Otto, S d Färbers Eduard Otto Bedert.

Begraben: Helene Marie, T d Auguste Marie gesch. Weller geb. Seifert, 8 T. Handarb. Christian Adam Prell, 54 J 4 M 29 T. Unget. S d Restaurateurs Carl Gustav Lorenz, 3 T. Christiane Wilhelme hinterl. Wittve des weil. Bermeisters Carl Wilhelm Ring, 78 J 5 M 19 T. Handarb. Carl Heinrich Fürtchegott Richter, 74 J 4 M 27 T. Otto Erich, S d Materialwaarenhändlers Hermann Otto Haupt, 4 M 24 T. Emma Louise, T d Nadelm. Gustav Hermann Winter, 3 M 21 T. Eugen Curt, S d Alma Laura Lorenz, 6 M 8 T. Walter Otto Alwin Müller, 33 J 7 M 6 T. Jda Marie Christine, T d Dr. med. Johannes Friedrich Wilhelm Eichhoff, 2 J 5 M 6 T. Erna Aurelie, T d Nadelm. Emil Friedrich Weis, 1 J 1 M 3 T.

Am 14. Sonntag nach Trin., am Kirchweihfest, früh 7 Uhr Beichte und Communion. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Psalm 84, 2 u. 3. Herr Diak. Günther.

Kirchenmusik: Cantate für gemischten Chor und Baß. Solo mit Orchesterbegleitung von F. W. Gaff.

Collecte für den Bau einer Kirche in Schma b. Annaberg.

Nachm. 1/2 Uhr Einweihungsgottesdienst im Bethsal der neuen Hüttengrundschule.

Ev.-luth. Jünglingsverein fällt aus.

Ev.-luth. Jungfrauenverein abends 1/2 Uhr im Vereinslokal.

Altdeutsche Trinkstube.

Sonntag und Montag, zum Jahrmarkt,
großes humoristisches Gesangs-Concert
 und **komische Vorträge**
 der ersten Hamburger Theater-Varieté-Truppe **Julius Vogel.**
 Anfang Nachmittag 3 Uhr. Anfang Nachmittag 3 Uhr.
 Es ladet freundlichst ein **Edwald Hagemann.**

Heute
Schlachten.
 Vorm. Wellfleisch,
 später frische Würst.
H. Krübel jr., Hofstr.

Dankfagung.

Mein zwölfjähriges Söhnchen litt seit Beginn der Schulzeit an Blutarmuth, Appetitlosigkeit, Abmagerung, körperlicher und geistiger Ermüdung, Kopfweg und Schwindelanfällen. Viele und vielerlei Mittel wurden erfolglos angewandt. Endlich machte ich einen Versuch mit dem **Lam-scheider Stahlbrunnen, Verwaltung der Emma-Heilquelle in Vöppard a. Rh.** Schon nach dem Gebrauch weniger Flaschen dieses herrlichen Stahlwassers stellte sich Appetit und bald große Erflust ein. Die Wangen begannen sich zu röthen, Kopfweg und Schwindel verloren sich, so daß der Knabe jetzt nach 14tägiger Kur wieder im Besitz seiner Körperkraft, geistig frisch und schaffensfreudig seinen Schulpflichten nachkommt. Hiernach fühle ich mich gedrungen, alle Eltern von blutarmen und bleichfächtigen Kindern auf dieses herrliche Stahlwasser, einer wahren Gottesgabe, aufmerksam zu machen.
 Fulda, 12. Juli 1898.
Dr. Hartung, Ingenieur.

Wohlfahrts-Lotterie

zu Zwecken der **Deutschen Schutzgebiete.**
 Allerhöchst genehmigt d. Deutschen Kolonial-Gesellschaft u. dem Deutschen Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien.
16870 Geldgewinne zusammen
575,000 M.
 Hauptgewinn: **100,000 M.**
50,000, 25,000, 15,000,
2 à 10,000 = 20,000 150 à 100 = 15,000
4 à 5,000 = 20,000 600 à 50 = 30,000
10 à 1,000 = 10,000 16,000 à 15 Mark =
100 à 500 = 50,000 240,000 Mark.
 Ziehung im Saale der Kgl. Preuss. Staats-Lotterie.
Loose d. esser Kolonial-Lotterie
 à **M. 3,30** einschl. Reichstemp., Porto und Liste 30 Pfg. extra, allerorts zu haben und zu beziehen durch das General-Debit:
Ludwig Müller & Co.,
 Bank-Geschäft
 Berlin C., Breitestrasse 5.
 München — Nürnberg — Hamburg.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
 Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. (selbst bettebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbwisch** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg., u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt österreichische Ganzdaunen** (sehr saftkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M.; **echt nordische Polar-daunen** nur 4 M., 5 M. Verpackung zum Kolonialpreis. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Nicht-gefallendes bereitwillig zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford
 in Westfalen.

Mineralbad Hohenstein-Ernstthal.

Beliebter Ausflugs- und Erholungsort, an mächtigen Waldungen.
 Sonntag, am 11. dieses Monats
großes Concert
 von dem gesammten Schubert'schen Musikchor.
 Anfang 1/4 4 Uhr. Entree 30 Pfg.
 Der prächtige Park und Garten, sowie der Kur-Saal und die Verkehrs-räume bieten den annehmlichsten Aufenthalt.

Preisrathsel.

So klein ist's, daß ein Vogel kann,
 Im Schnabel es forttragen.
 So groß ist's, daß man's hoch hinauf,
 Sieht in die Wolken ragen.

Jeder, der die richtige Auflösung obigen Preisrathsel's, welches die 1. Oktober-Nummer der Wochenschrift „Von Haus zu Haus“ enthält, mit der Abonnements-quittung Oktober—Dezember bis zum 1. Dezember d. J. an die Redaktion der Wochenschrift „Von Haus zu Haus“ in Leipzig einschickt, erhält als **Preis 1 elegant gebundenes Buch.** Für 100 der besten, kürzesten poetischen Lösungen, nicht über 12 Zeilen, sind

100 werthvolle Hauptpreise

z. B. **1 eleg. Herrenfahrrad, 1 eleg. Damen-fahrrad, 1 goldene Damenuhr, 1 hochleg. Reisekoffer u. s. w.**

ausgesetzt.
 Die 1. Oktober-Nummer bringt wieder eine neue Serie elegant und künstlerisch ausgeführter
Von Haus zu Haus-Postkarten
 als Gratisbeilage. Jeder neu hinzutretende Abonnent erhält außerdem 10 Stück dieser prachtvollen Ansichtskarten gegen Einsendung von 10 Pfg. in Marken portofrei zugesandt.
Abonnementsbestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von M. 1.50 für's Vierteljahr entgegen.
 Probenummern kosten- und portofrei durch
Adolf Mahn's Verlag in Leipzig.
 Von Haus zu Haus bringt fortgesetzt Preisrathsel und Preisauschreiben.

Eine blendend weiße Wäsche

erzielt man bei Verwendung von

Döbelner

Terpentin-Schmierseife
 à Pfund 30 Pfg.
 Terpentin-Seifenpulver
 à Packet 15 Pfg.

die überall gern gekauft werden. Zu haben bei:
H. W. Layritz jun., Anton Anorr, Herm. Müller, Emil Weichelt, E. Steinmeyerger.

Redigirt, Druck und Verlag: Richard Decker, Hohenstein-Ernstthal.

Restaurant zur Börse

Hohenstein-Ernstthal (Altstadt).
 Sonntag und Montag, den 11. und 12. September
großes humoristisches Gesangs-Concert
Max Müller aus Dresden.
 Anfang 3 Uhr. Anfang 3 Uhr.
 Zu recht zahlreichem Besuch laden ergebenst ein
Max Müller. Bruno Gerhardt.

Die größte Verbreitung

aller liberalen Zeitungen großen Stils im In- und Auslande (63,000 Abonnenten) hat unzweifelhaft das durch Reichhaltigkeit und sorgfältige Sichtung des Inhalts sich auszeichnende, täglich zweimal in einer Morgen- und Abend-Ausgabe, auch Montags erscheinende

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

nebst seinen 5 werthvollen Beiläutern:
 dem farbigen illustrierten Witzblatt „U.L.K.“, dem illustrierten Sonntagsbeilage „Deutsche Leichate“, und den „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“.

Im Roman-Zeitleton des nächsten Quartals erscheint „Anonym“ von **Marie Stahl.**

Die Vorzüge dieses Romans sind: bewegte, konfliktreiche Handlung, vornehme Sprache, Tendenz von gesunder Moral, dabei modernes Fühlen.

Eugen Wolf

zur Zeit in Europa, hat uns noch einige interessante Reise-schilderungen aus Ostasien für das nächste Quartal zugesagt.

Ausführliche **Parlamentsberichte** in einer besonderen Ausgabe, die, noch mit der Nachzüge verhandelt, am Morgen des nächstfolgenden Tages den Abonnenten zugehen. Ein viertel-jährliches Abonnement des „B. T.“ kostet 5 Mark 25 Pfg. bei allen Postanstalten Deutschlands. Annoncen finden im „B. T.“, namentlich in den gebildeten und besser situirten Kreisen die erfolgreichste Verbreitung.

Sonnabend

Schlachtfest
Bruno Wolf,
 Feldstr. 1.

Heute Sonnabend

Schlachten.
 Vorm. Wellfleisch, sp. fr. Würst.
E. Steinmeyerger, Gartenstr.

Königl. sächs. Landes-Lotterie.
 Ziehung 4. Classe 134. Lotterie am 3. u. 4. Okt. Loose hält empfohlen **Hohenstein-Er., Dresdnerstr. 8.**
 Die Collection.

Speisefarpfen

empfehlen von heute an
Julius Grabner,
 Lungwitzerstr.

Alpenkräuter-Magenbitter

„Badofen“
 bester aromatischer Magenbitter,
 fabricirt und empfiehlt
 à 1-Literflasche 2 M.
Albert Köchermann,
 Hohenstein-Er.

Einige Mädchen

an Nähmaschine und zum
 Repassiren suchen
Heyer & Redstob.

Eine Aufwartung

wird sofort gesucht.
 Frau **Arthur Rabe.**

Königl. Sächs. **Militär-Verein**

 Heute Sonnabend
 Abend 1/2 9 Uhr
Versammlung
 im Vereinslocal.
 Um zahlreiches
 Erscheinen bittet:
D. B.

Königl. Sächs. **Militärverein**
 ehemaliger 105er.
 Heute Sonnabend
Vereins-Versammlung.
 Zahlreiches Erscheinen der Kameraden wünscht
 der Vorstand.

Achtung!

Halte Montag, zum Jahrmarkt,
 bis Abends mit **frischem Roß-fleisch, Beefsteak, Bratwürst**
 und **Schinken** feil.
Louis Herold, Roßschlächter.

25jährigen Ehejubiläum

Für die uns zu unserem
25jährigen Ehejubiläum
 dargebrachten Beweise der
 Liebe und Aufmerksamkeit
 sagen wir Allen unsern
herzlichsten Dank.
 Ganz besonders danken
 wir dem Frauen-Collegium
 für sein werthvolles und uns
 sehr erfreuendes Geschenk.
 Hohenstein-Ernstthal,
 den 9. September 1898.
Louis Hauck
 und Frau.